

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 134. Donnerstag, den 11. November 1824.

**Empfindungen eines Landmanns
beim Dachgraben.**

(Ganz so, wie er sie niedergeschrieben.)

Vor Kurzem wurden in der Gegend von Leipzig Dachse gegraben. Zuerst fand man einen Fuchs, der aber wieder entkam. Darauf wurde auf einer andern Stelle, wo die Hunde ansetzten, eingegraben, und man fand hier drei Dachse. So wie der erste herauskam, schlug man ihn mit einem Velle todt, es wurde aber dabei ausgemacht, daß Einer lebendig mitgenommen und dann mit Hunden todtgeheßt werden sollte. Der Dritte erhielt daher einen etwas leichtern Schlag vor den Kopf, so daß er betäubt niederfiel. Da hieß es denn: der bekommt wieder Leben; der wird gebunden, und lebendig mitgenommen. Bald darauf erholte er sich wirklich wieder; aber bei jedem Athemzuge floß Blut (oder wie die Herren Jäger sagen: Schweiß) aus seiner Wunde, so daß mir beim Anblick des armen Thieres, das in seinem Todeskampfe zum Vergnügen seiner Verfolger noch größern Martern aufgespart werden sollte, die Jagdlust schon ziemlich verging; aber es wurde noch weit schlimmer. Als der zweifelhaft geschlagene Dachs sich aufrichtete, die Schleife an dem einen Hinterlauf, die nicht fest angezogen war, los machte und fortzukriechen

versuchte, fielen sogleich einige der Herren Jagdfreunde über ihn her, drückten das halb todtte Thier zu Boden und fesselten es von neuem. Nun wurde es im Triumph in einen wohlverwahrten Hof gebracht, wo ein grausames Schauspiel begann, bei dem sich alles Gefühl empörte. Einige Väter holten ihre lieben Kinderchen herbei, andere ließen sie holen, um das Vergnügen mitzugenießen, und nebenbei vielleicht wohl auch, um die zarten Herzen der Kinder bei Zeiten abzuhärten; und als die Schaulustigen beisammen waren, wurde das arme Thier vollends zu Tode geheßt. — Das nannte man ein Jagdvergnügen! Ein Vergnügen vernünftiger, sittlich gebildeter Menschen, die sonntäglich von den Kanzeln zur Barmherzigkeit ermahnt werden!

Wohl haben wir das Recht*), sowohl die uns nützlichen als schädlichen Thiere zu tödten; aber wir haben nicht das Recht, sie zu quälen, ihre Schmerzen zu verlängern und uns an ihrem Todeskampfe zu vergnügen: so eine grausame Lust entwürdigt den Menschen, und beleidigt die Gottheit. Gott ist der Schöpfer und väterliche Erhalter nicht nur der Menschen, sondern auch der Thiere;

*) Oder glauben es vielmehr zu haben.

D. Reb.